

Behörde soll Grenzwerte festschreiben

Aktionsgemeinschaft Hafelärm Andernach reagiert auf Urteil der Koblenzer Richter

NEUWIED. Die Aktionsgemeinschaft Hafelärm Andernach und Kläger Gerd Krutz reagieren auf den Beschluss der Richter, dass die Stadt Andernach mit dem Ausbau des Hafens beginnen kann. „Wir begrüßen den im Beschluss des Verwaltungsgerichts Koblenz vom 5. Januar für das Haus des Klägers

genannten nachts gültigen Lärmwert von 30 Dezibel“, teilt Krutz mit. Und: „Wir werden alle rechtlichen Schritte unternehmen, damit dieser Grenzwert im Genehmigungsbescheid festgeschrieben wird – und damit auch eingehalten werden muss.“

Das dürfte laut Krutz eigentlich kein Problem sein.

Denn: Der Hafenbetreiber, dessen Anwalt, der Sachverständige und das Verwaltungsgericht stellten ja fest, dass der Wert „sicher eingehalten wird“. Wird dies umgesetzt, gebe es keinen Grund mehr, die Klage aufrecht zu halten, betont Gerd Krutz.

Allerdings geht der Kläger von der „hohen Wahrscheinlichkeit“ aus, dass im rauen

Alltagsbetrieb höhere Lärmwerte zu erwarten sind, als bei einer vorher mit dem Betreiber abgesprochenen Messung. Krutz meint daher, dass „dringend weitere effektive Lärmschutzmaßnahmen ergriffen“ werden müssen.

Er nennt das Beispiel Steinverladung: Die Expertise des vom Hafenbetreiber beauftragten Gutachters Pies zeige, dass die Grenzwerte überschritten worden seien. Pies hatte 135 Dezibel im Hafen gemessen. Krutz folgert: „Damit war die nächtliche Steinverladung wohl immer illegal. Sie hätte nie praktiziert werden dürfen.“

Krutz und die AG machen einen Vorschlag: „Um auch tagsüber mehr Lebensqualität für die lärmbelastete Bevölkerung zu erreichen, wäre auch bei der Steinverladung eine Umstellung des Umschlags auf Containerbetrieb sinnvoll. Steine und Schüttgut könnten im Container angeliefert und verladen werden. Kostengünstig und leise. Außerdem würden so keine Lärmspitzen mehr auftreten, die Grenzwerte überschreiten können.“

■ Morgen findet um 19 Uhr im Weinhaus Adams am Marktplatz das nächste Treffen der AG statt.

Hafen: Rasselstein erleichtert

Weißblechhersteller begrüßt das Gerichtsurteil zum geplanten Ausbau

NEUWIED/ANDERNACH. Die Firma Rasselstein äußerte sich erleichtert, dass der Ausbau des Andernacher Hafens jetzt beginnen kann (die RZ berichtete). Die Entscheidung des Koblenzer Verwaltungsgerichts begrüßt das Unternehmen. „Endlich gibt es Planungssicherheit. Die Erweiterung des Containerumschlags in Andernach ist für uns als exportorientiertes Unternehmen von vitalem Interesse“, erklärte der Vorstandsvorsitzende Dr. Ulrich Roeske. „Drei Viertel unserer Produktion gehen ins Ausland, davon erhebliche Mengen nach Übersee“, sagte Roes-

ke weiter und ergänzte: „Wenn wir mit Verpackungsstahl aus deutscher Produktion weltweit wettbewerbsfähig bleiben wollen, müssen alle Glieder in der Kette optimiert sein.“ Die Logistik sei ein wichtiger Kosten- und Wettbewerbsfaktor. Der Containerversand über den Andernacher Hafen sei für Rasselstein Voraussetzung, um Kunden in Übersee pünktlich und sicher zu beliefern. „Müssten wir unser Material beispielsweise über Koblenz verschiffen, bedeutet dies einen beträchtlichen Mehraufwand“, teilte der Vorstandsvorsitzende mit.

Rasselstein hatte durch die Verlegung seines Warmbandlagers die Voraussetzung dafür geschaffen, dass der heutige Containerbetrieb zu einem Terminal des kombinierten Landeverkehrs erweitert werden kann.

„Der weltweit gefragte Verpackungsstahl von Rasselstein ist ein zugleich wertvolles und empfindliches Transportgut. Der Container-Transport bietet uns dafür ein hohes Maß an Sicherheit. Wir sind froh, dass am Standort Andernach die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft gestellt werden“, sagte Ulrich Roeske.

RZ-Ausgabe AN vom 20.01.2009, Seite 18 